

Gestaltungskonzepte „Minimalismus versus Wabi-Sabi“



Inhalt

1.	Gestaltungs-Konzepte „Minimalismus und Wabi-Sabi“	3
1.1	Einleitung	3
1.2	Tabellen: Gegenüberstellung „Minimalismus und Wabi-Sabi“	3
1.3	Minimalismus - Die Kunst der Reduktion	6
1.3.1	Was ist Minimalismus?	6
1.3.2	Was macht ein minimalistisches Foto besonders?	6
1.3.3	Gestalterische/technische Aspekte	7
1.3.4	Motive	8
1.3.5	Quellen	9
1.4	Wabi-Sabi	10
1.4.1	Was ist Wabi-Sabi?	10
1.4.2	Wabi	11
1.4.3	Sabi	11
1.4.4	Die Natur des Wabi-Sabi.....	12
1.4.5	Hintergrund Buddhismus	14
1.4.6	Gestalterische/technische Aspekte	15
1.4.7	Motive	16
1.4.8	Quellen	16

1. Gestaltungs-Konzepte „Minimalismus und Wabi-Sabi“

1.1 Einleitung

Obwohl sie sich vordergründig ähneln, stehen hinter den Konzepten *Minimalismus* und *Wabi-Sabi* zwei völlig unterschiedliche Philosophien.

So ist der Minimalismus von westlicher Kultur geprägt und Wabi-Sabi von östlicher (Asien).

In den folgenden Kapiteln wird versucht, das Wesen der beiden Philosophien/Konzepte und ihre Auswirkung auf die Fotografie und Gestaltung darzustellen.

1.2 Tabellen: Gegenüberstellung „Minimalismus und Wabi-Sabi“

Weltbetrachtung

Minimalismus	Wabi-Sabi
Westliche Weltbetrachtung	Östliche Weltbetrachtung
mechanisch	organisch
Dualität von Materie und Geist: der Körper (Nicht-Geist = Maschine) wird vom Geist gesteuert.	Der Kosmos ist eine unteilbare Realität, sprich Geist und Materie sind eins.
Denkmuster der Differenzierung, Messung, Kategorisierung usw.	Es herrscht eine Einheit aller Dinge und alles ist dynamisch und lebendig.
Idee der individuellen Freiheit	Die Welt wird nicht von außen, sondern mit ihr, in ihr und von ihr ausgehend betrachtet.
Naturwissenschaftliches Denken	Die Welt befindet sich im Fluss und das einzig Konstante ist die Veränderung. Die Welt besteht darum aus Widersprüchen und nur, wenn diese akzeptiert werden, kann Erkenntnis erzielt werden.
Die Aufmerksamkeit ist stärker auf Objekte unabhängig von ihrem Kontext gerichtet	Objekte werden in ihrem Kontext wahrgenommen und die Aufmerksamkeit auf die Beziehung zwischen Objekten und deren umgebendes Feld gerichtet.

Eigenschaften

Quelle der folgenden Begriffe: Andreas Hurni

Minimalismus	Wabi-Sabi
Westliche Weltbetrachtung	Östliche Weltbetrachtung
die Natur beherrschend	im Einklang mit der Natur
vom Menschen gemacht	durch natürliche Prozesse entstehend
funktional, nützlich	wertfrei
technologisch	natürlich
fortschrittlich	zyklisch
anpassend an die Maschine	integrierend in die Natur
materiell	geistig
erhaltend	abbauend
Unterwerfung der Sinne	Erweiterung der Sinne
öffentlich	persönlich
logisch, rational, geregelt	intuitiv
stückweise, modular	gesamt
absolut	relativ
klar, eindeutig	ungewiss, unklar
rechtwinklig	geschwungen
symmetrisch	organisch
glatt, eben, glänzend	grob, roh, fühlbar
hell	dämmernd
kalt	warm
ganzjährlich	saisonal
gesättigte Farben	getrübte Farben

Gestalterische/technische Aspekte

Minimalismus	Wabi-Sabi
Reduzierung	
Motive nur andeuten, so dass der Betrachter das Bild im Geiste vollendet	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einfach und minimalistisch ▪ Nur wenige Bildelemente, aber gut erkennbar ▪ Je auffallender, desto besser ▪ Das Zeigen eines Ausschnitts von einem Ganzen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unnötiges weglassen ▪ Authentizität
Leere	
Was man weglässt ist genauso wichtig, wie das, was abgebildet wird.	
Reduzieren auf die wesentlichen Elemente, damit diese durch die umgebende Leere in ihrer Aussagekraft verstärkt werden	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Motiv sollte das stärkste Element der Aufnahme sein, darf aber nicht den Großteil des Fotos beanspruchen. ▪ Der freie Raum um ein Motiv herum, hebt es hervor. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein Zen-Bild kann Leere und weiten Raum darstellen, einen flüchtigen Augenblick einfangen oder sich auf ein Detail konzentrieren, ebenso wie es in der Meditation möglich ist.
Farben	
Wenige, prägende Farben: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ton-in-Ton ▪ Komplementärfarben ▪ Kontrastfarben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ gedämpft ▪ aus natürlichen Quellen ▪ Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit fehlen ▪ Patina
Linien und Formen	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kräftige horizontale oder vertikale Linien ▪ knapp, prägnant und auffallend ▪ geometrische Formen/Muster 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ klare, karge, geradlinige Kompositionen ▪ asymmetrisch ▪ natürliche Formen
Licht und Schatten	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Spiel mit Kontrasten ▪ Mit Licht die Farben des Bildes hervorheben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Licht ist diffus

1.3 Minimalismus - Die Kunst der Reduktion

1.3.1 Was ist Minimalismus?

Minimalismus ist das Reduzieren auf **einfache** und **übersichtliche, meist geometrische Grundstrukturen**.

Beim Minimalismus geht es aber nicht bloß einfach darum, ein Foto von Weniger zu machen, sondern zur Essenz von Etwas zu kommen, **das Wesen des Motives zu erspüren**.

Minimalismus strebt nach **Objektivität, schematischer Klarheit, Logik** und **Entpersönlichung**.

1.3.2 Was macht ein minimalistisches Foto besonders?

(Quelle: Holger Nimtz)

Die Konzentration auf nur **wenige Bild-Komponenten** erfordert eine **radikale Selektion** vom Fotografen. Wenn uns diese Reduktion oder Leere in den Bann zieht, dann ist ein minimalistisches Bild gelungen. Die Schwierigkeit besteht darin, **mit wenigen Elementen Emotionen beim Betrachter zu wecken**.

Ein minimalistisches Foto ist ein vermeintlich unvollständiges Bild, das in der Phantasie des Betrachters vervollständigt wird. Daher wird eine minimalistische Fotografie auch unterschiedlichste Wahrnehmungen auslösen - es werden verschiedenste Gefühle hervorgerufen.

1.3.3 Gestalterische/technische Aspekte

- **Reduzierung**

- Einfach und minimalistisch
- Nur wenige Bildelemente, aber gut erkennbar
- Je auffallender, desto besser
- Das Zeigen eines Ausschnitts von einem Ganzen

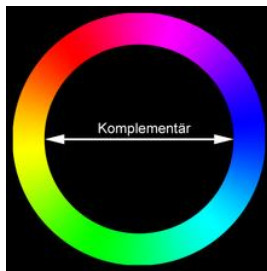
- **Leere**

- Das Motiv sollte das stärkste Element der Aufnahme sein, darf aber nicht den Großteil des Fotos beanspruchen.
- Was man weglässt ist genauso wichtig, wie das, was abgebildet wird.
- Der freie Raum um ein Motiv herum, hebt es hervor.

- **Farben**

Wenige, prägende Farben:

- Basierend auf **einer Farbe**, d.h. Motiv als auch Hintergrund haben die gleiche Farbe.
- **Komplementärfarben** (Ergänzungsfarben) – stehen sich im RGB-Farbkreis gegenüber
- **Kontrastfarben** – Farben, die man besonders gut voneinander unterscheiden kann



RGB-Farbkreis: Die Komplementärfarben Gelb und Blau stehen sich gegenüber

- **Linien und Formen**

- **Kräftige horizontale** oder **vertikale Linien** führen zu starken Kompositionen, die der Aufnahme eine feste Struktur geben.
- Linien und Formen sind **knapp, prägnant** und **auffallend**.
- Darstellung von **geometrischen** Formen/Mustern
- Linien nutzen, um das Auge des Betrachters im Bild zu lenken (zum Beispiel vom Mittelpunkt des Bildes zum Rand oder von einer Ecke zur Mitte hin).

- **Licht und Schatten**

- Fotografien müssen nicht immer ein Gesicht und Komplexität beinhalten. Auch das simple Spiel mit Kontrasten kann enorme Wirkung entfalten
- Licht fördert die emotionale Wirkung
- Vorhandenes Licht dazu verwenden, um die Farben des Bildes hervorzuheben

1.3.4 Motive

Schritt 1: **Motiv suchen**

Suche nach einem **markanten, einnehmenden, dominanten** Element, das ins Auge springt. Halte die Augen nach **Leerräumen** und **Farbblöcken** offen, nach interessanten Motiven, die allein in der Umgebung stehen und nach geraden Linien.

Schritt 2: **Motiv platzieren**

Wird das wichtige Element nicht in der Bildmitte platziert, gewinnt es an Spannung (Drittel-Regel und Goldener Schnitt).

Beispiele

- **Architektur**

Für den Start sind klare, **geometrische** Formen und Linien in der Architektur gut geeignet. Oft bilden sich an den Wänden von Gebäuden **sich wiederholende Muster**, die sich gut für minimalistische Fotos nutzen lassen.

Besonders reizvoll sind z.B. interessante Fassaden, Fenster und Laternen.

- **Landschaftsaufnahmen**

Passende Motive können ein Baum, ein Zaun, der Bootsteg oder der Felsen inmitten des Wassers sein.

Schenkt man dem **Himmel** mehr Raum, gewinnt er zunehmend an Dominanz.

Gut: nur **wenige Wolken**, ein leichter Schleier, grau, bedeckt oder vollkommen blau.

Ein, zwei Wolken sind nicht störend. Mehr Wolken erzeugen eher Unordnung.

Wasser ist prädestiniert für minimalistische Landschaftsaufnahmen.

Es kann auch einen gleichförmigen Hintergrund abgeben, vor dem man Strukturen in Szene setzen kann, wie z.B. ein Boot oder einen einzelnen Baum am Ufer.

Der **Horizont** sollte **gerade** ausgerichtet sein.

- **Texturen**

Es gibt minimalistische Fotografien, die nur auf Textur und Farbe basieren.

Sie erlangen Aufmerksamkeit, ganz ohne inhaltliche Thematik.

Der Betrachter soll später das Gefühl haben, die Textur fast selbst zu spüren.

Dafür braucht man

- eine beeindruckende Textur
- eine bestimmte Richtung aus der sich die Textur am besten fotografieren lässt
- Licht zur Hervorhebung
- Verstärkung des Kontrastes

- **Fotobearbeitung**

Bestimmt findet sich im persönlichen Fotoarchiv die eine oder andere Aufnahme, die erst nach passender Bearbeitung, wie z.B. dem Ändern des **Bildausschnittes** und/oder der **Umwandlung in schwarz/weiß**, zeigt, was in ihr steckt.

1.3.5 Quellen

[https://de.wikipedia.org/wiki/Minimalismus_\(Kunst\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Minimalismus_(Kunst))

<https://guenther-keil.com/weniger-ist-mehr-minimalismus-in-der-fotografie>

<http://www.lomography.de/magazine/218033-in-10-schritten-zu-tollen-minimalistischen-fotografien>

<https://www.prophoto-online.de/fotopraxis/landschaftsfotografie-10009472>

<https://www.perspektivenwechselfotografie.de/2016/02/01/minimalismus-in-der-fotografie>

<https://www.holge.de/2017/06/20/minimalismus-in-der-fotografie-die-kunst-der-reduktion>

1.4 Wabi-Sabi

1.4.1 Was ist Wabi-Sabi?

Wabi-Sabi ist ein japanisches ästhetisches Konzept der Wahrnehmung von Schönheit.

Es handelt sich dabei jedoch nicht um eine Kunstrichtung, sondern vielmehr um die Art, Dinge wahrzunehmen.

Beim Wabi-Sabi geht es darum, Ruhe und Zufriedenheit in der **Akzeptanz des Unvollkommenen, Unvollständigen und Minimalistischen** zu finden.

Wabi-Sabi bedeutet frei übersetzt:

**das Schöne im Schlichten
die Schönheit im Unvollkommenen und Einfachen**

Unvollkommen heißt dabei aber nicht gleich defekt, hässlich oder unpassend:

*„Diesen Schatz entdeckte ich in einem Bambusdickicht -
Ich wusch die Schale in einer Quelle und besserte sie dann aus.
Nach der Morgenmeditation gebe ich meinen Haferbrei hinein;
Am Abend die Suppe oder den Reis.
Angeschlagen, abgenutzt, verwittert und ungestalt,
Aber doch von edler Abkunft.“*

Zen-Meister Ryōkan

Dinge, die Wabi-Sabi Qualität besitzen, sind unprätentiös und nicht anmaßend, dennoch haben sie Präsenz und stille Autorität und beschreiben so die **Vergänglichkeit des Seins**, eine **existentielle Einsamkeit** und **wehmütige Traurigkeit**, kurz: die Essenz des Zen.

In der japanischen Kultur findet Wabi-Sabi Anwendung in vielen japanischen kulturellen Ausdrucksformen, wie z.B. Gärten, Poesie, Keramik, Kalligraphie, Teezeremonie, Bonsai und Bogenschießen. Es wirkt in der Religion ebenso wie in Architektur und Industriedesign, in Erziehung, Malerei und Literatur.

Historisch war es der Ursprung einer Kulturrevolution im mittelalterlichen Japan, die dem hedonistischen Prunk des Kaiserhofes eine edle Einfachheit als höchste Tugend entgegensetzte und zur Herrschaft der Samurai-Krieger führte.

Zitate

Wilhelm Gundert:

„Nicht die offenkundige Schönheit ist das Höchste, sondern die verhüllte, nicht der unmittelbare Glanz der Sonne, sondern der gebrochene des Mondes.

Der bemooste Fels, das grasbewachsene Strohdach, die knorrige Kiefer, der leicht gerostete Teekessel, das und Ähnliches sind die Symbole dieses Schönheitsideals.

Es geht um die Hoheit, die sich in der Hülle des Unscheinbaren verbirgt, die herbe Schlichtheit, die dem Verstehenden doch alle Reize des Schönen offenbaren.“

Andrew Juniper:

„Wenn ein Objekt oder ein Ausdruck in uns ein Gefühl der tiefen Melancholie und eines spirituellen Sehnsens hervorruft, dann kann man sagen, dieses Objekt sei Wabi-Sabi.“

Richard R. Powell:

„Es nährt alles, was authentisch ist, da es drei einfache Wahrheiten anerkennt: nichts bleibt, nichts ist abgeschlossen und nichts ist perfekt.“

„Beschränke alles auf das Wesentliche, aber entferne nicht die Poesie. Halte die Dinge sauber und unbelastet, aber lasse sie nicht steril werden.“

1.4.2 Wabi

Wabi ist ein Lebensweg und spiritueller Pfad.

Es bedeutet so etwas wie „Einsamkeit“ oder „Enthaltsamkeit“.

Wabi ist buchstäblich Armut, bezieht sich aber nicht auf das Fehlen von materiellem Besitz, sondern auf die **Unabhängigkeit** davon.

Wabi drückt die **Zufriedenheit mit einfachen Dingen** aus.

1.4.3 Sabi

Sabi bezeichnet die Qualität von Objekten, die dem Verlauf der Zeit ausgesetzt und somit vergänglich sind.

Sabi wird häufig mit

alt sein

Patina zeigen

über Reife verfügen

die stille Würde des Alterns und Gebrauchtseins

übersetzt.

Ein *alter Gegenstand*,

ein *alter Baum*,

ein *altes Gebäude*,

ein *alter Mensch*, dem man sein Alter auch ansieht,

strahlen ein **Gefühl von Ruhe und Zufriedenheit** aus.

Man wird sich bewusst, dass diese schon über eine lange Zeit existieren, was einem selbst wiederum ein Gefühl der **Beständigkeit und Entschleunigung** vermittelt.

Sabi-Objekte sind gestaltet von natürlichen Prozessen, **unregelmäßig, unprätentiös** und zweideutig. Sie widerspiegeln den universellen **Fluss von Entstehen und Vergehen**, den **Kreislauf von kommen und zurückkehren**.

Sabi-Objekte sind authentisch, weil sie **drei einfache Wahrheiten** anerkennen:

- Nichts bleibt
- Nichts ist abgeschlossen
- Nichts ist perfekt

Das Bewusstsein der Vergänglichkeit aller Dinge beinhaltet den **Unterton einer sanften Traurigkeit** und bewirkt Kontemplation und Sensibilität.

1.4.4 Die Natur des Wabi-Sabi

Gemäß [Shin'ichi Hisamatsu](#) sind es sieben charakteristische Konzepte, welche die Natur des Wabi-Sabi bestimmen:

1. [Asymmetrie](#)
2. [Schlichtheit](#)
3. [Entsagung](#)
4. [Natürlichkeit](#)
5. [Tiefgründigkeit oder Zurückhaltung](#)
6. [Nicht-Unterwerfung](#)
7. [Innere Ruhe](#)

1. *Asymmetrie*

Das von der Natur geprägte Objekt hat natürlicherweise Asymmetrie und Unregelmäßigkeiten - die Form folgt den Neigungen der eigenen Natur.

Wabi-Sabi-Objekte weisen deshalb durchwegs eine asymmetrische Komponente auf.

Eine Blumenvase wird immer ein wenig abseits der Mitte platziert und auch die Blumen werden so arrangiert, dass sie zu einer Seite überhängen, denn schließlich stehen sie auch am Wegrand in der freien Natur zu einer Seite geneigt.

Dies ist das Gegenteil zur westlichen Ästhetik, deren Künste einer mathematischen Sicht in ihren Verhältnissen verschrieben sind.

2. *Schlichtheit*

Es ist der einfache Grundsatz, dass sich Kunst besser definiert durch das, was weggelassen wird als durch das, was hineingetan wird.

Schlichtheit ist Einfachheit, die Anwendung des Notwendigen und geeigneten.

Alles, was nicht nötig oder nicht am Platz seiner Bestimmung ist, ist Ablenkung und ein Hindernis.

Alles Nebensächliche wird fortgelassen und was bleibt ist das Grundlegende und auf das Wesentliche reduziert.

Die Einfachheit erhält das natürliche Motiv indem sie nichts ändert oder verschönert.

Die ausbleibende Verfälschung oder Zurschaustellung bewirkt die Authentizität des Werkes. Die Arbeit steht für sich selbst und stellt kein Symbol für etwas anderes dar.

3. *Entsagung*

Entsagung ist eine Eigenschaft, die mit dem Alter verbunden ist: winterlich, abgetragen oder verwittert sein - im Gegensatz zum Frühling, der blühenden und sinnlichen Jugend.

Sehr stark kommt dies im Konzept der Schönheit durch Benutzung zum Ausdruck, wie sie an Gegenständen ersichtlich wird: an der Patina auf einem abgenutzten Möbelstück, an den Sprüngen oder Absplitterungen einer Steingutschale.

4. *Natürlichkeit*

Natürlichkeit bedeutet vor allem auch Ehrlichkeit: Ein aus dem Brennofen genommener Topf dessen Form sich als asymmetrisch erweist, besitzt eine Schönheit, die er nicht hätte, wenn er willentlich asymmetrisch gestaltet worden wäre — wie auch die echte Patina eines alten Möbelstücks etwas ganz anderes ist als ein mit künstlichen Mitteln erzeugter Belag.

Natürlichkeit impliziert keinesfalls naive Unschuld. Es bedarf ausgiebiger Erfahrung, Dinge spontan erschaffen zu können ohne darüber nachdenken zu müssen. Dies veranschaulicht die Geschichte des Malers, der auf die Frage, wie lange er gebraucht habe, um den Bambus zu malen, antwortete "Fünfzig Jahre und fünf Minuten — fünfzig Jahre, um den Bambus zu studieren, und fünf Minuten, um ihn zu malen".

5. *Tiefgründigkeit oder Zurückhaltung*

Dieses Konzept bezieht sich darauf nicht alles sofort zu enthüllen. Das Werk hat verschiedene Bedeutungsebenen und erfordert die Zuwendung des Betrachters. Es zeigt seinen Sinn subtil im kaum wahrnehmbaren Detail, die Schönheit erschließt sich aber nur durch Kontemplation als eine ganzheitliche emotionale Erfahrung und stammt nicht aus einem bestimmten Detail der Arbeit.

Der Erfassung mit analytischen Methoden widersetzt sich das Werk. Diese Tiefgründigkeit kann nicht gefälscht werden und erfordert die Hand eines Künstlers, der tief in den Zen eingetaucht ist - damit kann er aber gleichsam ein Tor zu einer anderen Welt aufstoßen.

6. *Nicht-Unterwerfung*

Die Unterwerfung unter eine festgelegte Denkweise oder einen Ismus gilt als Knebelung des Geistes und Verstandes. Der Künstler streift somit alle Vorschriften und Regeln ab, so dass sich seine Seele unmittelbar, frei und ohne mentale Fesseln der Sache zuwenden kann.

Diese Freiheit dehnt sich auf alle Bereiche des täglichen Lebens aus, der Künstler wird sich nach dem Zerschlagen seines einzigen Pinsels nicht sorgen, dass er nun nicht mehr malen kann — er wird sich von der Konvention befreien und mit den Fingern oder einem Strohbuschel malen.

7. *Innere Ruhe*

Das letzte der sieben Konzepte bezieht sich auf die Seele des Künstlers, die gesetzt, ausgeglichen und in einem meditativen Zustand der Ruhe ist, denn das Werk wird jeden Unruhezustand oder Stress verraten. Deshalb sitzt der Künstler eine Zeitlang still in sich versunken, bevor er die Arbeit aufnimmt.

Es geht darum, nicht an das zu Schaffende zu denken, sondern den Geist zu leeren und die Gedanken von allem zu lösen. In diesem Zustand kann die Hand direkt von der Seele geführt werden.

1.4.5 Hintergrund Buddhismus

Wabi-Sabi ist eng mit dem Zen-Buddhismus verbunden und ist eine **Entsprechung zur ersten der buddhistischen „Vier Edlen Wahrheiten“: Dukkha.**

Der **Buddhismus** ist eine Lehrtradition und Religion, die ihren Ursprung in Indien hat. Er basiert auf den Lehren von Buddha (wörtlich „Erwachter“).

Sein Ziel ist eine fundamentale und befreiende Einsicht in die Grundtatsachen allen Lebens, aus der sich die **Überwindung des leidhaften Daseins** ergibt.

Der Weg dorthin führt über die „Vier edlen Wahrheiten“:

1. **Dukkha: Alles Bedingte ist Leid** / die edle Wahrheit über das [Leiden](#) / Das Leben im Daseinskreislauf ist letztlich leidvoll
2. **Leid hat eine Ursache** / die edle Wahrheit über die [Entstehung des Leidens](#) / Ursachen des Leidens sind Gier, Hass und Verblendung
3. **Es gibt ein Ende des Leids** / die edle Wahrheit über die [Beendigung von Leiden](#) / Erlöschen die Ursachen, erlischt das Leiden
4. **Es gibt einen Weg zum Ende des Leids** / die edle Wahrheit über den [Pfad der Ausübung](#), der zur Beendigung des Leidens führt

Dukkha

Das Wort *dukkha* lässt sich nicht einfach so übersetzen.

In unserer Sprache gibt es kein Wort, das die ganze Bandbreite der Vorstellung des Begriffes abdecken würde.

Es bedeutet in der üblichen Übersetzung zwar

- Leiden
- Elend
- Schmerz
- Verletzung
- Kummer

es hat aber eine viel tiefere Bedeutung und beinhaltet auch Vorstellungen wie

- Unwirklichkeit
- Unvollkommenheit
- Unzulänglichkeit
- Unbeständigkeit
- Nichtigkeit

Da die Dinge unbeständig sind, sind sie unzuverlässig und können uns nie zufrieden stellen.

Der naturgegebene Verfall und die Auflösung der Dinge ist *dukkha*.

1.4.6 Gestalterische/technische Aspekte

- **Reduzierung**

In der Gestaltung wird Unnötiges weggelassen.

Durch den schlichten Aufbau kommt die innere Kraft des Dargestellten zur Geltung, nichts lenkt von der Wahrnehmung ab.

Aussagen werden nur angedeutet, so dass der Betrachter das Bild im Geiste vollendet.

- **Leere**

Ein Zen-Bild kann Leere und weiten Raum darstellen, einen flüchtigen Augenblick einfangen oder sich auf ein Detail konzentrieren, ebenso wie es in der Meditation möglich ist.

- **Farben**

Die **Farben sind gedämpft** und aus natürlichen Quellen, Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit fehlen.

- **Linien und Formen**

Weitere Aspekte des Wabi-Sabi sind klare, teilweise karge Kompositionen, **Geradlinigkeit, reduzierte Formen, Bescheidenheit** und **Ordnung**.

- **Licht**

Das **Licht ist diffus**.

Es ist nicht das Licht, das im Wabi-Sabi wichtig ist, sondern der Schatten.

- **Material**

Der Künstler arbeitet mit der **Natur** und harmonisiert diese in ihren unendlichen Erscheinungsformen.

Die verwendeten Materialien sind **organisch**, nicht synthetisch. **Holz, Metall, Papier, Textilien, Stein und Lehm** sind vorteilhafte Materialien.

- **Textur**

Die Textur bleibt in Übereinstimmung mit den Materialien **rau, uneben, zufällig und vielfältig**. Sie ist weder poliert noch gereinigt und erscheint **unverfälscht** und **nicht konstruiert**. Durch natürliche Prozesse und Gebrauch unterliegt sie zeitlichen Veränderungen, es entsteht **Schönheit durch Benutzung**.

1.4.7 Motive

Die Motive handeln vom **Werden und Vergehen** der Dinge und verweisen dabei auf den Kreislauf des Lebens.

*Die melancholische Stimmung eines Regentages,
Patina auf kupfernen Tempeldächern,
Lachfalten im wettergegerbten Gesicht eines Reisbauern,
eine bewusste Verlangsamung im Lebensrhythmus des Menschen
... das alles ist Wabi Sabi.*

Es ist vor allem die Liebe zur Schönheit der Schöpfung, die Zen-Künstlern immer wieder Inspiration liefert:

*ein früher Sonnenstrahl trifft die zarte Blüte
ein toter Ast im Schnee
Wasser umfließt den Stein*

*Ein alter Gegenstand,
ein alter Baum,
ein altes Gebäude,
ein alter Mensch, dem man sein Alter auch ansieht*

Entsagung ist eine Eigenschaft, die mit dem Alter verbunden ist:
winterlich, abgetragen oder verwittert sein
im Gegensatz zum Frühling, der blühenden und sinnlichen Jugend.

Schönheit durch Benutzung:
*Patina auf einem abgenutzten Möbelstück
Sprünge oder Absplitterungen einer Steingutschale*

Nicht die offenkundige Schönheit ist das Höchste, sondern die verhüllte:
*der gebrochene Glanz des Mondes
der bemooste Fels
das grasbewachsene Strohdach
die knorrige Kiefer
der leicht gerostete Teekessel*

1.4.8 Quellen

<https://kwerfeldein.de/2013/05/03/wabi-sabi>

<https://www.andreashurni.ch/aesthetik/wabisabi.htm>

<https://de.m.wikipedia.org/wiki/Wabi-Sabi>

<https://www.andreashurni.ch/aesthetik/wabisabi.htm>

<https://de.m.wikipedia.org/wiki/Buddhismus>

<http://www.buddhismus-schule.de/inhalte/edlewahrheit.html>

<http://www.der-buddhismus.de/die-erste-edle-wahrheit-dukkha>